

# Prosagedichte «Von den Dingen»

## mit hohem literarischem Anspruch

Michael Donhauser präsentierte am Donnerstagabend in der Tangente in Eschen seinen neuesten Band mit Prosagedichten –  
Zahlreiche Interessierte



Im Beisein zahlreicher Interessierter stellte Michael Donhauser (ganz rechts) am Donnerstagabend in der Tangente in Eschen seinen neuesten Prosaband «Von den Dingen» vor.  
(Bild: Birkenweg 14, Schaan)

(arg) – Die überaus zahlreich erschienenen Gäste erwartete am vergangenen Donnerstagabend in der Eschner Tangente ein besonderes Ereignis: Michael Donhauser, geboren 1956 in Vaduz, präsentierte dort seinen neuesten Band mit Prosagedichten, eben erst im Hanser Verlag, dessen literarischer Anspruch bekannt ist, erschienen.

Seit 1976 lebt Michael Donhauser in Wien, heute als freischaffender Schriftsteller, nachdem er lange Zeit unentschieden zwischen der Malerei und der Literatur, zwischen Wort und Bild, gestanden hatte. Michael Donhauser schreibt nicht über Sachen und Gegenstände, es geht nicht um die Dinge, sondern die Prosagedichte handeln «Von den Dingen», sind eindeutig und stark auf die «Dinge» gerichtet. Die Dinge, von denen . . . , sind gegenständlich, sie sind klar zu benennen, handelt es sich dabei doch zumeist um natürliche Erscheinungen, hauptsächlich um Pflanzen.

### Parteinahme für das Vernachlässigte

In den drei Abschnitten des Buches – in Winter: Frühling; Frühling: Sommer; Sommer: Herbst – kommen «Das Gestrüpp», «Der Misthaufen», «Die Obstbäume», «Die Sumpfdotterblume», «Der Wiesenkerbel», «Der Pfirsich», «Der Kies», «Der Lärchenwald», «Die Tomate» und «Die Zypresse» zur Sprache. Michael Donhauser versucht die Natur mit den Mitteln der Sprache zu er-

forschen. In diesem Unterfangen gleicht er wohl mehr dem Lesenden denn dem Schreibenden, er entdeckt vertraute Dinge wieder in neuen, oftmals überraschenden Zusammenhängen und bietet damit auch dem Leser neue, andere Perspektiven und Sichtweisen. Überhaupt wandelt sich das Sehen in seinen Prosagedichten, wenn er nicht das Spektakuläre, das Aufseherregende und Aktuelle zu seinen «Dingen» macht, sondern sein Interesse für die Randzonen in den Vordergrund stellt und von verwilderten Obstbäumen, vom Gestrüpp, von Schotter- und Schuttplätzchen schreibt, als «Parteinahme» (der Begriff stammt von Francis Ponge, Donhausers Ideal und Vorbild) für das Vernachlässigte.

### Punkte als Verbindung

Erst aus der Nähe entsteht so die Vielfalt und der Charakter der Dinge, im erzählenden Umkreisen erschließt sich ihr Inneres. Die Zelle eines Prosagedichtes führt jeweils nicht zum Reim, sondern zum Punkt, was nicht nur für die Optik einer Seite von Bedeutung ist, wie alt Regierungschef Hans Brunhart in seiner fundierten Einführung vermittelte, sondern auch eine ganz bestimmte Arbeits- und Leseweise mit sich bringt. Der Punkt trennt, zugleich verbindet er aber auch und bietet die Möglichkeit des Innehaltens, des Verweilens im Text. Hans Brunhart verwies ausserdem auf das eigene Verhältnis der Form der Prosagedichte zur Sprache, das dann in der Lesung von Michael Donhauser eindrucklich vorgeführt wurde.

### Parallelen in Wort und Bild

Einen interessanten Aspekt im Werk von Michael Donhauser stellen Malerei und Zeichnung dar, denn es gingen, so führte der Schriftsteller aus, die Bilder dem Schreiben voraus, und so lassen sich mit einer etwa dreijährigen Verschiebung die Parallelen in Wort und Bild festhalten, als Übersetzung des Bildlichen in die Sprache. Aus: «Die Zypresse»: «Evidenz eines: in sich auseinanderrückenden Himmels. Eines sich ins Bläuliche lichtenden Himmels. Ein Nagelbrett dem Himmel: gewölbt über einen Hügel. Und die Bläue herabsinkend: auf die Zypressenspitzen. Lieblich: dass die Zypressen dunkel scheinen. So dunkel erinnert: hart am Schwarz.»

Wenn Michael Donhauser «Von den Dingen» schreibt, so beschwört seine Sprache Bilder herauf. «Die Gedichte lenken unseren Blick sympathisch auf den (Natur-)Gegenstand, betrachten Formen und Farben, Wirkung und Umfeld, Geschichte und Beschaffenheit. So erzählt das Prosagedicht über die Zypresse vom einzelnen Baum, vom Zypressenwald, von den Bewegungen des Baumes bei Wind und Wetter, von den Eigenarten und Empfindlichkeiten, der Beschaffenheit der Zapfen und des Holzes, den Verwandlungen, den Standorten und deren Wirkung: in der Allee, auf dem Friedhof, einer Auffahrt, einem Platz, einem Park.»